



Teodor Currentzis

Das Gastspiel mit dem Stardirigenten, dem Mahler Chamber Orchestra und der Mezzosopranistin Marianne Crebassa bringt in Hochstimmung

Legenden des Jazz

Brad Mehldau, Duo Aki Takase/Daniel Erdmann und Lionel Loueke

Nick Cave und Franz Schubert?

Charly Hübner beschwört ihre musikalischen Welten herauf

Das Magazin

NR. 3
OKTOBER 2020

MĂCELARU DIRIGIERT BRUCH

FR 2. Oktober 2020
Kölner Philharmonie
20.00 Uhr

Grażyna Bacewicz
Max Bruch
Igor Strawinsky

WDR Sinfonieorchester
Cristian Măcelaru Leitung



WDR SINFONIEORCHESTER
ABSOLUT SPITZENKLASSIK.

Wir sind deins.
ARD 1

KOLUMBA

Das kleine Spiel zwischen dem Ich und dem Mir

Kunst und Choreografie

Eine Kooperation von Kolumba und tanz.köln

14.9.2020 – 16.8.2021



Heinz Breloh Der Bildhauer Harald Kreutzberg 1995

Kunstmuseum des Erzbistums Köln
Kolumbastraße 4
www.kolumba.de

 **Stadt Köln**
schweizer kulturstiftung
prohelvetia
LANDIS & GYR STIFTUNG

Kölner Philharmonie




Liebe Besucherinnen und Besucher, liebe Freundinnen und Freunde der Kölner Philharmonie,

schon seit über vier Wochen läuft der Konzertbetrieb wieder. Darüber sind wir alle überglücklich. Das Erlebnis eines Live-Konzerts berührt so elementar, dass es aus

dem Leben nicht wegzudenken ist. Das heißt aber noch lange nicht, dass wir alle aus dem Krisenmodus heraus- und in der Normalität angekommen sind. Im Alltag wie in der Kölner Philharmonie heißt es bis auf Weiteres, flexibel zu bleiben.

Bei allen Unwägbarkeiten wird die künstlerische Linie im Blick behalten. Auch in der Spielzeit 2020/21 setzen wir die Reihe „Beethoven unerhört“ fort mit Kompositionen, die sich auf Beethovens Konversationshefte beziehen. Diese neuen Werke u. a. von Vito Žuraj, Johannes Maria Staud und Saed Haddad werden im Oktober in der Kölner Philharmonie uraufgeführt. Dem Jubilar wird so auf unterschiedlichste Weise gehuldigt. Hervorzuheben ist in diesem Kontext auch das Projekt der Gruppe Novoflot aus Berlin, das sich in einer Performance mit den Fragmenten von Beethovens 10. Sinfonie beschäftigt.

Die Konzerte sind komprimierter und das Konzertprogramm wird an die neue Realität angepasst. Es lebt auch im Oktober von den Gegensätzen. Wir können den grandiosen Dirigenten Teodor Currentzis begrüßen, der mit der gefeierten Mozart-Interpreten Marianne Crebassa zu erleben ist. Der Pianist Tobias Koch gibt gemeinsam mit dem jungen Originalklang-Ensemble [oh!] orkiestra historyczna sein Debüt. Den Schauspieler Charly Hübner können Sie statt als Kommissar als Interpret u. a. von Nick Cave's düsteren Chansons kennenlernen. Der Gitarrist Lionel Loueke widmet Herbie Hancock einen ganzen Abend. Mozarts Geige steht im Mittelpunkt des Konzerts mit Les Musiciens du Louvre und dem Violinisten Christoph Koncz. Thomas Adès ist eine Dreifachbegabung. Erst ist er als Dirigent seiner Komposition »Lieux retrouvés« (Stätten der Erinnerung) mit dem Cellisten Steven Isserlis zu erleben und am folgenden Tag als Solist seiner Komposition für Klavier und Kammerensemble.

Wir sind überzeugt, Ihnen wieder ein attraktives Programm zu bieten. Natürlich bleiben wir im Austausch mit dem Publikum, haben ein offenes Ohr und werden im Laufe des Monats das Hygienekonzept so nachjustieren, dass bei Neubuchungen im Saal bei KölnMusik-Konzerten das Schachbrett-Prinzip gilt.

Wahrscheinlich befinden wir uns nicht nur in diesen Zeiten, sondern lebenslang in einem Stadium des Experimentierens.

Ihr

Louwrens Langevoort
Intendant

KölnMusik
Betriebs- und Servicegesellschaft mbH



Zentrum für Prävention und Rehabilitation (PUR)
am Evangelischen Krankenhaus Bergisch Gladbach
Tel.: 02202 / 122-7300 | pur@evk-gesund.de



Zentrum für Sport und Medizin (ZSM)
am Evangelischen Klinikum Köln Weyertal
Weyertal 76 | 50931 Köln
Tel.: 0221 / 479-2299 | zsm@evk-gesund.de

Kurse - Seminare - Vorträge
Fitness & Prävention
Rehasport
Entspannung & Stressbewältigung
Schwangerschaft & Geburt
Kinder & junge Familien

Die Kurse entsprechen der Coronarschutzverordnung



EVK-GESUND.DE
Bleiben Sie gesund – Werden Sie fit.



FOTOGRAFIE ALFRED JANSEN

ILSE STAMMBERGER
DESIGNED AND PRODUCED IN COLOGNE
GROSSE BRINKGASSE 31 | 50672 KÖLN | WWW.ILSE-STAMMBERGER.DE

OKTOBER 2020



- 6 **Wider die Routine**
Teodor Currentzis dirigiert das Mahler Chamber Orchestra
- 8 **Sängerin mit Charakter**
Marianne Crebassa
- 9 **Fütterung der Raubtiere**
Die Liebe des Pianisten Tobias Koch zu alten Instrumenten
- 10 **Miteinander auf Augenhöhe**
Aki Takase & Daniel Erdmann
- 12 **Fantastik und Feuer**
Daniel Müller-Schott und das Symphonieorchester des BR



- 14 **Brad Mehldau**
Vom Küchentisch auf die Bühne
- 15 **Indie Meets Chamber Meets »Beet«**
Schlagzeuger Greg Saunier trifft auf stargaze
- 16 **Prometheus von gestern und heute**
Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen mit Isserlis und Adès
- 17 **Kaleidoskopartig verspielte Höllenfahrt**
Komponist Thomas Adès ist Solist seines »Concerto Conciso«
- 18 **Schlagzeug pur**
Martin Grubinger & Friends mit mitreißendem Programm



- 18 **Klingende Vexierspiele und feurige Funkenschläge**
Auftragskomposition von Vito Žuraj trifft Schubert und Haydn
- 20 **Schuld und Sühne**
Charly Hübner mit dem Ensemble Resonanz



- 22 **Neue Blumen**
Lionel Loueke spielt Herbie Hancock
- 24 **Mozarts Geige**
Christoph Koncz und Les Musiciens du Louvre mit Mozart
- 26 **Musik für den Tanzboden**
Ein romantischer Liederabend mit Florian Boesch und Franu
- 28 **Rising Stars – die Stars von morgen**
Die Saxophonistin Jess Gillam
- 28 **Wir sind so frei #3 – Die 10. Sinfonie**
Für Ludwig van Beethoven von Novoflot
- 29 **Jede Kunst ist ein eigenes Leben**
Das Ensemble Musikfabrik spielt Haddad, Hirsch und Czernowin
- 30 **Infos zum Kartenkauf – Impressum – Bildnachweis**
Kontaktdaten und Sitzplan

**FALLS MAL NICHTS
IN DER
PHILHARMONIE LÄUFT.**

Intelligente Aktivlautsprecher
und digitales Streaming.



Ralph Gottlob · Bahnstraße 105 · 50858 Köln
Tel. 02234 · 988 187 · info@pirol-hifi.de
www.pirol-hifi.de · Termine nach Vereinbarung

Musik ist ansteckend ...

... leider auch das Coronavirus

Um wieder ein Live-Konzertlebnis in der Kölner Philharmonie zu ermöglichen, haben wir ein auf den Saal abgestimmtes und genehmigtes Hygienekonzept aufgelegt: Wenn die sitzplatzgenaue Rückverfolgung durch Konzertveranstalter gewährleistet ist, können unsere Gäste auch ohne einen Mindestabstand von anderthalb Metern im Saal platziert werden. Neubuchungen für die KölnMusik-Konzerte erfolgen ab sofort nach dem Schachbrettprinzip, so dass ein Sitzplatz links und rechts neben Ihnen frei bleibt.

Bitte halten Sie beim Einlass und auf allen Wegen im Haus den Mindestabstand von 1,5 Metern zu anderen Gästen ein. Bitte tragen Sie zum Schutze aller eine Mund-Nasen-Maske. Der Einlass in die Kölner Philharmonie beginnt 45 Minuten vor Konzertbeginn. Alle Konzerte finden vorerst ohne Pause statt und sind zunächst auf eine Dauer von unter 90 Minuten angelegt. Gute Durchlüftung vermeidet Infektionen. Deshalb wird die Klimaanlage mit Frischluft-Zufuhr in der Kölner Philharmonie in vollem Einsatz sein. Bitte bleiben Sie nach dem Konzert solange auf Ihrem Platz, bis Sie aus dem Saal geführt werden. Das geschieht Reihe für Reihe.

Wir tun alles, damit Sie sich in dieser Zeit in der Kölner Philharmonie wohlfühlen. Wir informieren Sie beim Kartenkauf und auf der Homepage der Kölner Philharmonie unter koelner-philharmonie.de/besucherregistrierung. (Stand: 7. September) km

Wider die Routine

Teodor Currentzis dirigiert das Mahler Chamber Orchestra

Konzerttermin

Sonntag, 18. Oktober 2020 20:00

Marianne Crebassa Mezzosopran

Mahler Chamber Orchestra

Teodor Currentzis Dirigent

Mit Werken von Marko Nikodijevic und Luciano Berio u.a.

Teodor Currentzis

Das Leben von Teodor Currentzis ist bewegt, da bleibt kaum Gelegenheit zum Atemschnöpfen. Geboren in Griechenland, Violinstudium in Athen, Ambitionen als Schauspieler, Dirigierstudium am Staatlichen Konservatorium St. Petersburg. 2004 erste Festanstellung als Chefdirigent: am Opernhaus in Nowosibirsk, wo im Winter die Temperaturen auf unter minus 40 Grad fallen können. Mit Extremen hat Teodor Currentzis keine Probleme. Er gründete sein eigenes Orchester Musica Aeterna und war bald weltweit ungemein gefragt. Doch er hielt Sibirien noch lange die Treue, als Musikdirektor der Oper in Perm, der östlichsten Millionenstadt Europas. Zahlreiche Preise und Auszeichnungen, wie der Bremer Musikfestpreis, der Kairos-Preis der Alfred Toepfer Stiftung und acht Mal die Goldene Maske, der bedeutendste russische Theaterpreis, pflastern seinen Weg.

Seit 2018 ist Teodor Currentzis Chefdirigent des SWR Sinfonieorchesters. Seine Winter sind wärmer geworden, sein Wille, den Dingen auf den Grund zu gehen, ist ungebrochen. Currentzis verlangt von sich selbst sehr viel und gehört zu den Menschen, die mit wenig Schlaf auskommen. Idealerweise sollten das auch seine Musiker können. »Ich verlange von meinen Musikern, dass sie noch dreimal verrückter sind als ich«, sagt der hochgewachsene Grieche lachend. Was Teodor Currentzis zu bieten hat, bedeutet Vollblutmusikern sehr viel: hochenergetisches Musizieren, akribisches und detailversessenes Arbeiten an kompromisslosen Interpretationen, die emotional packend sind, eine enorme dynamische Bandbreite aufweisen und niemals routiniert klingen. »Bei uns sind die Musiker keine Fabrikarbeiter. Musik ist für uns eine Mission und kein simpler Beruf«, sagt Currentzis. »Es ist wie ein sonderbarer Traum, in dem man Kontinente und Dimensionen wechselt.«

Das Wechseln von Kontinenten sind die Musiker des Mahler Chamber Orchestra gewohnt, sie stammen aus 20 verschiedenen Ländern und geben als freies Kollektiv etwa 60 bis 70 Konzerte im Jahr, auf allen fünf Kontinenten. Was geschieht, wenn Teodor Currentzis, der Mann des Augenblicks, und dieses spielfreudige Ensemble zusammentreffen und sich gemeinsam in die Details der Interpretation stürzen, ist hochspannend – ein Geben und Nehmen für beide Seiten. Currentzis bringt die Erfahrung der historischen Aufführungspraxis mit, die bei ihm ebenso bei klassischer wie zeitgenössischer Musik zum Einsatz kommt. Etwa bei der ausdrucksvollen Musik des serbischen Komponisten Marko Nikodijevic oder bei Luciano Berios Folk Songs, Musik von entzückender Klarheit und Schönheit. Die junge französische Mezzosopranistin Marianne Crebassa leiht diesen kostbaren Songs ihre faszinierende Stimme. Was ist für Teodor Currentzis ein gelungenes Konzert? Der eigenwillige Grieche zögert nicht mit der Antwort: »Erfolg heißt für mich: Ich fülle die Stille, die man mir für 100 Minuten schenkt, mit einer Lehrstunde, wie man in die Tiefen des Herzens taucht.«

Dorle Ellmers

Herausragende
NEUHEITEN
bei Sony Classical



Jonas Kaufmann Selige Stunde

Jonas Kaufmann hat mit seinem langjährigen Klavierbegleiter Helmut Deutsch ein sehr persönliches Lied-Album aufgenommen - mit romantischen Liedern von Beethoven, Schumann, Brahms u.a.



Regula Mühlemann Mozart Arias II

Für ihr erstes Mozart-Album erhielt Regula Mühlemann begeistertes Lob der Kritik. Jetzt präsentiert sie mit dem Kammerorchester Basel unter Umberto Benedetti Michelangeli weitere Arien aus *Die Zauberflöte*, *Lucio Silla*, *Zaide*, *Idomeneo* u.a.



Igor Levit Encounter

Encounter bedeutet „Begegnung“ und entstand während des Corona-Lockdowns aus den „Hauskonzerten“ von Igor Levit. Mit berührenden Chorälen von Bach und Brahms in der Klavierfassung von Busoni.

[SONYCLASSICAL.DE](https://www.sonyclassical.de)



Sängerin mit Charakter

Marianne Crebassa



Schon das Cover bezaubert: In weißem Herrenhemd und schwarzer Fliege präsentiert sich Marianne Crebassa, kapriziös und mit spitzbübischem Blick. Dazu passt das Motto »Oh, Boy!« des Debütalbums, das eine Auswahl aus Hosenrollen-Arien versammelt und bei seinem Erscheinen 2017 prompt einen anerkennenden Ausruf provozierte: »Junge, Junge!«, so war ein Porträt über die junge Französin betitelt, die ihre stimmlichen Qualitäten auf dieser ersten, mit dem Echo Klassik geadelten Solo-CD so hinreißend gebündelt hatte. »Ein Debüt, das durch enorme stimmliche Beweglichkeit, ein breites Farbspektrum, Intensität und Frische einnimmt«, urteilte die Kritik. Dieser Eindruck vertiefte sich noch in Crebassas folgendem Soloalbum »Secrets«, das Preziosen des französischen Impressionismus in geheimnisvollen Nuancen schimmern ließ. Und sehr eigenwillig mit der Ballade »Gezi Park 3« endete, einer Klage ohne Worte und politische Botschaft ihres Klavierbegleiters Fazil Say. Mit diesem Album habe sie ein Zeichen setzen wollen, sagt die Sängerin, die nach eigenem Bekunden viel nachdenkt über den »Mut zur Differenz«, über Ruhe, Stille und die eigene Position im Musikbetrieb.

Kein Zweifel, die Mezzosopranistin, geboren im südfranzösischen Béziers, ist eine Sängerin mit Charakter, aber »ohne Primadonnenpanzer«, so die Kritik. Den klassischen Gesang habe sie als Teenager merkwürdig und künstlich empfunden, erinnert sich die heute 33-Jährige, die zu jener Zeit in einer Rockband Hits coverte und auch in Jazzclubs auftrat. Damals lernte sie Bühnenpräsenz; mit Stimmentwicklung und -umfang (mittlerweile bis zum hohen C) wuchs auch Marianne Crebassas Interesse an der großen Ausdruckspalette in Oper und Konzert. Sie studierte Gesang, Klavier und Musikwissenschaft in Montpellier. Und wurde über Nacht zum Star, als sie bei den Salzburger Festspielen 2017 mit Teodor Currentzis als Dirigent als Sesto in der Oper »La Clemenza di Tito« das Publikum mit ihrer Ausdruckskraft begeisterte.

Doch ihr lyrischer Mezzo mit einer Glut, die an die große Brigitte Fassbaender erinnert, klingt nicht nur authentisch in den Mozart-Partien, die einen Großteil ihres Repertoires ausmachen. Auch im Barock oder der zeitgenössischen Musik, etwa in der Oper »Charlotte Salomon« von Marc-André Dalbavie, hat Crebassa Erfolge gefeiert, wie auch 2020 in Salzburg als lebenslustige Dorabella. Und nun präsentiert sie die »Folk Songs« von Luciano Berio, abermals unter der Leitung von keinem Geringeren als Teodor Currentzis in der Kölner Philharmonie. Die Volksweisen aus Armenien und Amerika, aus der Provence, Sizilien oder Sardinien hatte der Italiener 1964

auf alten Schallplatten oder in Anthologien entdeckt, teils hatten sie ihm auch Freunde vorgesungen. Rhythmisch und harmonisch bearbeitet, »in gewissem Sinn also neu komponiert«, so der musikalische Abenteurer und Grenzgänger selbst über seine Adaptionen, spiegeln sie die multikulturelle Gesellschaft, der sich Berio und seine Frau Cathy Berberian zugehörig fühlten. Denn ihr, einer der größten Interpretinnen neuer Musik, hat er die elf Volksweisen quasi auf den Leib geschrieben. Cathy Berberian gelang es denn auch, jedem Folk Song eine unterschiedliche Stimme zu verleihen. An dieser legendären Vokalartistin musste sich später jede neue Interpretin messen lassen. Marianne Crebassa wird die Herausforderung, sich die populären Songs um Liebe, Trauer, Tanz und Freude anzueignen, gewiss mit Vergnügen annehmen. Zumal ihr mit dem Mahler Chamber Orchestra ein Spitzenensemble zur Seite steht.

Annette Schroeder

Konzerttermin

Sonntag, 18. Oktober 2020 20:00

Marianne Crebassa Mezzosopran

Mahler Chamber Orchestra
Teodor Currentzis Dirigent

Mit Werken von Marko Nikodijevic
und Luciano Berio u.a.

Die Liebe des Pianisten Tobias Koch
zu alten Instrumenten

Fütterung der Raubtiere



Er hat ein rheinisches Gemüt, heiter, in gewisser Hinsicht unerschütterlich, auch im Katastrophenfall noch für einen augenzwinkernden Schlenker gut. Tobias Koch ist Pianist. Dass sein Name nicht an großmediale Vermarktung gekoppelt ist, lässt ihn eher kalt. Umso leidenschaftlicher, umso nachhaltiger stößt er in Nischen vor, für die sich am ehesten Kenner, echte Liebhaber interessieren. Deren Tendenz ist steigend. Koch macht um die großen schwarzen Konzertflügel heutiger Bauart meist einen großen Bogen. Dafür kennt er sich mit anderen Namen aus: Kisting, Klems, Streicher, Érard, Pleyel, Tröndlin – Firmen, die im 19. Jahrhundert Klaviere gebaut haben, alle anders im Klang, alle mit einem individuellen Farbspektrum. Koch gerät ins Schwärmen, wenn er von Holzmaserungen, von Palisander-Tönungen spricht, wenn er den Goldton von Messingsaiten beschreibt, wenn er das Prinzip der Dämpfung erklärt und jedes Pedal ein bisschen anders geartet ist.

Wenn man Tobias Koch bittet, über diese Instrumente, ihre Reize, ihre Möglichkeiten zu erzählen, sprudelt es nur so aus ihm heraus. Er ist ein Klangforscher, ein Suchender – und: ein Pianist im umfassenden Sinne. Ob Clavichord, Cembalo, Orphica – eine tragbare Hammerklavier-Variante –, ob Hammer-, Pedal- oder Tangentenflügel: Koch weiß um die Tücken und Vorteile all dieser Instrumente und ihrer Stammesbaum-Verästelungen. Entsprechend ist seine Arbeit nicht allein auf das Studieren von Noten und Exerzitien am Instrument begrenzt, er will wissen, wie Restauratoren arbeiten, wie sich Klavierbauer einer längst vergangenen Ära nähern und wie man diese Instrumente heute am besten konserviert.

Geboren in Kempen, ausgebildet in Düsseldorf, Wien, Zürich, inspiriert von Lehrmeistern wie Jos van Immerseel und Malcolm Bilson hat Tobias Koch früh erkannt, was ihn lockt: »Mich haben der Klang und das unterschiedliche Spielgefühl mehr interessiert als die Instrumente selbst.« Fragen der historischen Aufführungspraxis beschäftigten

ihn und die rasche Erkenntnis, »dass es überhaupt nicht funktioniert, wenn man auf einem modernen Flügel versucht, das Spiel historisch anzugleichen«. So hat Tobias Koch sich seinen Weg zur Kunst gebahnt: »Für mich sind das Suchen, das Spielen und Entdecken die eigentliche Aufgabe, nicht das Abliefern, das in Stein Meißeln, das Hochglanzpolieren«, hat er einmal in einem Interview zugegeben. Die Experimente mit dem Klang, mit den Möglichkeiten von Klang sind für Koch die reinste Inspiration. Suchen und Finden bezeichnen lediglich einen Weg, nicht die Aussicht auf Endgültigkeit. Eine Auffassung, die Koch mit Jakob Lehmann und dem Ensemble [oh!] orkiestra historyczna teilt.

Es ist immer wieder die Faszination für das Unentdeckte, für das Abseitige, die man bei Koch erkennen kann, verbunden mit der Notwendigkeit, hin und wieder auch einen Schritt zurückzugehen. Etwa bei der Frage nach dem idealen Tempo. Auch da können unterschiedliche Instrumente unterschiedliche Resultate hervorrufen. Seinen rheinischen Humor hat er sich natürlich bewahrt: »Die Leute stehen manchmal ums Klavier herum, beobachten teilweise wie bei der Fütterung der Raubtiere im Zoologischen Garten, wenn ein Klavierbauer oder Klavierstimmer etwas repariert. Aber das gehört zu diesem wunderbaren Spektakel eines Konzertes ja dazu.« Christoph Vratz

Konzerttermin

Sonntag, 4. Oktober 2020 16:00

Tobias Koch Klavier

[oh!] orkiestra historyczna
Jakob Lehmann Dirigent

Mit Werken von Stanislaw Moniuszko, Ferdinand Hiller und Felix Mendelssohn Bartholdy

KölnMusik GmbH gemeinsam mit
zamus – Zentrum für Alte Musik / KGAM e.V.

Miteinander auf Augenhöhe

Aki Takase & Daniel Erdmann

Wenn die Beziehung zwischen einem Lehrer und seinem Schüler stimmt und funktioniert, dann ist es oftmals mehr als nur die reine Wissensvermittlung oder das Beibringen handwerklicher Fertigkeiten. Dann liefert der Lehrer erst den geschützten Raum, in dem sich sein Schüler entfalten und entwickeln kann, in dem sich forschen und experimentieren lässt und Probleme und Thesen offen diskutiert werden; ein Labor im besten Sinne also, in dem der Schüler all das ausprobieren kann, was er für seinen späteren Lebensweg braucht: den sprichwörtlichen aufrechten Gang beispielsweise ebenso wie das Stellen der »richtigen« Fragen.

Vor 25 Jahren studierte der 1973 in Wolfsburg geborene Daniel Erdmann an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« in Berlin Tenorsaxophon. Seinen Instrumentalunterricht bekam er von Gebhard Ullmann, der ihm all die instrumentalmusikalischen Fertigkeiten beibrachte, die er brauchte, um sich später als freischaffender Jazzmusiker auf der »freien Wildbahn« bemerkbar zu machen und durchsetzen zu können. Aber Erdmann hatte auch eine Weile lang Unterricht bei Aki Takase. Es war die 1948 im japanischen Osaka geborene Pianistin, die dem damals jungen Tenorsaxophonisten den Weg zur Quelle seiner Kreativität zeigte – dort, wo tief im Innern der Seele der Fluss entspringt, der mit aller Kraft an die Oberfläche sprudelt und sich fortan als reißennder Strom seinen Weg bahnt.

Gleich nach dem Ende seines Studiums in Berlin holte ihn Takase in ihr damaliges Sextett. Doch Erdmanns Lebensweg hatte anderes vor mit dem Saxophonisten. Im Jahr 2000 zog er nach Paris, später übersiedelte er nach Reims. Zwar hatte er weiterhin einen Koffer in Berlin, doch zu einer neuen Kooperation mit der 25 Jahre älteren Pianistin kam es lange Zeit nicht mehr (obwohl die beiden weiterhin in Kontakt blieben). Erst ein zufälliges Treffen am Flughafen vor drei Jahren war dann der Startschuss für Takase und Erdmann, wieder zusammenzuarbeiten – erst in Takases aktuellem Quintett *Japanic* und nun auch im Duo.

Dass Takase und Erdmann das oftmals als intim beschriebene Duo-Format für sich gewählt haben, kommt nicht von ungefähr. Der Saxophonist ist längst zu einer weithin vernehmbaren Stimme im Jazz und der improvisierten Musik geworden, der zumeist in kleinen Besetzungen auch auf seinen politischen Anspruch als Künstler verweist – wie zum Beispiel mit dem paneuropäischen Trio *Das Kapital*. Takase wiederum war in ihrer langen Karriere oft als Duopartnerin zu hören – mit ihrem Ehemann, dem Pianisten Alexander von Schlippenbach ebenso wie mit der Berliner Saxophonistin Silke Eberhard, dem französischen Klarinettenisten Louis Sclavis oder dem amerikanischen Saxophonisten David Murray.

Das Duo ist für Takase und Erdmann also die Besetzung ihrer Wahl. Es liefert ihnen die Plattform, auf der sie sich im wahrsten Wortsinn austauschen, um im antizipierenden Prozess des kommunikativen Miteinanders neue Ideen entwickeln, aber auch wieder verwerfen zu können. Im Duo gestalten sie den Raum, in dem sich der Gegensatz aus Be- und Entgrenzung gleichermaßen manifestiert wie aufgehoben wird. Die Beschränkung durch die Form ermöglicht erst die Freiheit im Ausleben des musikalischen Diskurses.

Dafür haben sie jeder für sich ihr eigenes Vokabular entwickelt, das zur Grundlage wird für den improvisatorischen Austausch über das musikalische Material. Und beide haben von den Leistungen der Altvorfahren im Jazz gelernt: Aller harmonischer, melodischer und rhythmischer Komplexität zum Trotz besitzt ihre improvisierte Kammermusik stets auch etwas Fleischig-Bauchiges und Rohes, Archaisches und Expressives. Und auch das ist wichtig: Das Gefälle von vor 25 Jahren, als Takase Lehrerin von Erdmann war, ist einem Miteinander auf Augenhöhe gewichen. Martin Laurentius

Konzerttermin

Donnerstag, 8. Oktober 2020 20 Uhr

Daniel Erdmann ts
Aki Takase p

Fantastik und Feuer

Cellist Daniel Müller-Schott und das
Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks

Daniel Müller-Schott

Konzerttermin

Samstag, 17. Oktober 2020 20:00

Daniel Müller-Schott *Violoncello*

Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks
Andrew Manze *Dirigent*

Robert Schumann *Konzert für Violoncello und
Orchester a-Moll op. 129*

Ludwig van Beethoven *Sinfonie Nr. 1 C-Dur op. 21*

Eine Pause gibt es nicht. Was pandemiebedingt für die Philharmonie-Programme der nächsten Zeit gilt, das wandte Robert Schumann im Kleinen und aus rein musikalischen Erwägungen auf sein Cellokonzert an. Dieses hat zwar die üblichen drei Sätze in der Abfolge schnell-langsam-schnell, doch sie gehen ohne Unterbrechung ineinander über. Was ist damit gewonnen? Vor allem wohl der Eindruck eines großen Bogens und einer poetischen Einheit über alle Stimmungswechsel hinweg. Den ersten Satz prägen ganz die für Schumann so typischen Umbrüche zwischen lyrischem Gesang und dunklen, abgründigen, auch kämpferischen oder verzweifelten Charakteren – so versteht ihn zumindest Daniel Müller-Schott, der Solist des Abends. Dann folgt mit dem kurzen zweiten Satz eine Idylle, vielleicht eine Liebeserklärung, und mit dem Finale ein insgesamt eher rustikaler, fröhlicher Ausklang. Einige Stellen darin klingen jedoch so skurril, dass frühe Kommentatoren sie, sicher zu Unrecht, mit Schumanns geistiger Verwirrtheit am Ende seines Lebens in Verbindung brachten. Verklammert ist all das durch mehrfach wieder aufgegriffene Themen und Erinnerungsmotive. Sie und natürlich die fehlenden Satzpausen lassen das Cellokonzert letztlich wie eine einzige große, durchkomponierte Fantasie wirken. Diese Qualität des

Werks jedoch wurde anfangs leider noch verkannt. Der vorgesehene Solist Robert Emil Bockmühl verlangte zahlreiche Änderungen, auf die sich Schumann verständlicherweise nicht einlassen mochte. So kam es zu seinen Lebzeiten zu keiner Aufführung oder Publikation des Konzerts. Heute dagegen ist es der Traum jedes Cellisten.

In Ludwig van Beethovens Sinfonie Nr. 1 gibt es die üblichen Satzpausen. Die Erste ist jedoch der Tradition besonders eng verbunden, und das schlug sich in den positiven Kritiken nach der Uraufführung im Jahr 1800 nieder. »Sehr viel Kunst, Neuheit und Reichtum an Ideen«, bescheinigte die Leipziger »Allgemeine Musikalische Zeitung« dem Stück, ohne dabei den gewöhnlichen Vorwurf des Bizarren und gesucht Neuen zu erheben. Auch beim konservativen Wiener Publikum kam die Sinfonie an – sicher nicht zuletzt, weil sie sich in Umfang, Besetzung und formaler Anlage noch an die anerkannten Vorbilder Haydn und Mozart hielt. Motivbildung und harmonische Strukturen könnten sogar direkt durch Mozarts »Jupiter-Sinfonie« beeinflusst worden sein. Einige Details mussten Kennern aber dennoch Kopfzerbrechen bereiten. So zum Beispiel der Beginn des ersten Satzes, der die Haupttonart C-Dur erst nach mancherlei Dissonanzen und Trugschlüssen eta-

biert. In der Idylle des langsamen Satzes dann harmoniefremde Akkorde und typisch Beethoven'sche Sforzati, im Menuett eine stürmisch vorwärtsdrängende Bewegung, die eher an ein Scherzo denken lässt, und im Finale eine pathetische Adagio-Einleitung, die sich durch das folgende muntere Allegro-Thema als musikalischer Witz erweist. Beethovens Sinfonie-Erstling gefiel jedenfalls, und das obwohl die von ihm engagierten Orchestermusiker offenbar ganz erbärmlich spielten. »Im zweiten Teil der Sinfonie«, so heißt es in der oben zitierten Kritik, »wurden sie sogar so bequem, dass allen Taktierens ungeachtet kein Feuer mehr besonders in das Spiel der Blasinstrumente zu bringen war.« Das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks wird seine Sache unter der kundigen Leitung des früheren Originalklang-Spezialisten Andrew Manze zweifellos besser machen ...
Jürgen Ostmann

Mondschein mit Mondstein

Ring von ANGELA HÜBEL

Baetzen + Münch®
Schmuck + Form Köln

Apostelnkloster 17 - 19 • 50672 Köln
02 21-257 03 48 • www.schmuckplusform.de

Di - Fr 10.00 - 18.00 Uhr
Sa 10.00 - 16.00 Uhr





Brad Mehldau

Vom Küchentisch auf die Bühne

Konzerttermin

Samstag, 24. Oktober 2020 20:00

Brad Mehldau solo

Brad Mehldau *p*

Wie kaum ein anderer Kulturzweig braucht der Jazz große Namen, um nicht in Vergessenheit zu geraten. Es wäre interessant zu ergünden, warum diese Aufgabe in den vergangenen Jahrzehnten überwiegend in den Händen von Pianisten lag. Herbie Hancock, Bill Evans, Oscar Peterson oder Esbjörn Svensson schienen zu ihrer Zeit fast im Alleingang die Fahne des Genres hochzuhalten. Nach dem krankheitsbedingten Rückzug Keith Jarretts rückt nun ein anderer in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses: Brad Mehldau.

Seine Musik ist die eines gleichermaßen neugierigen wie anspruchsvollen Künstlers, der erstmals Mitte der 1990er Jahre an der Seite des Saxophonisten Joshua Redman Bekanntheit erlangte. Seither folgten die verschiedensten künstlerischen Exkurse, die der 50-Jährige aus Jacksonville/Florida mit Persönlichkeiten und Ensembles aus der klassischen Musik wie Anne Sofie von Otter oder dem Orpheus Chamber Orchestra genauso wie mit großen Namen des Jazz wie Pat Metheny, Charlie Haden oder Wayne Shorter unternahm. Mehldau begleitete Stummfilme, definierte die Kunst des Pianotrios mit dem Kontrabassisten Larry Grenadier und dem Schlagzeuger Jeff Ballard durch seine CD-Reihe »The Art Of The Trio« völlig neu und lotete seine eigenen Grenzen in Abenteuern mit dem Mandolinisten Chris Thile, großen Orchestern oder Exkursen durch Bachs »Wohltemperiertes Klavier« aus. Kein anderer Künstler offenbart sich so sehr über seine Musik. Doch ein Wort scheint all diese Projekte zu verbinden: Exzellenz. Für einen wie Mehldau bedeutete dies freilich nie, sich von seiner Zielgruppe zu entfernen. Eher das Gegenteil ist der Fall. Gemessen an Besucherzahlen seiner Konzerte darf man ihn mit Fug und Recht als eine der rar gewordenen Lichtgestalten der Szene bezeichnen, die heute ein Publikum erreicht, das sich keineswegs mehr ausschließlich auf Jazz-Liebhaber beschränkt.

Derzeit herrscht jedoch Funkstille. Keine Tourneen und Auftritte. Nicht nur für den wohl meistbeschäftigten Klavierspieler des Jazz ein hartes Los. Als sich im März die Konzertsäle schlossen, musste Mehldau seine Aktivitäten jäh abbrechen. Er zog sich in die Nähe von Amsterdam zurück, wo seine Familie lebt. Wie so viele anderen Menschen, die in diese Art eines erweiterten Hausarrests gerieten, scheint ihm die Erfahrung zuweilen neu und manchmal bedrohlich, aber auch mit angenehmen Aspekten verbunden. Wie meist im Leben des amerikanischen Pianisten erfährt man dergleichen nicht über Interviews, sondern in Form seines aktuellen Soloalbums, das den Titel »April 2020« trägt. Mithilfe einer zwölfteiligen Suite, in welcher Brad Mehldau Stimmungen, Emotionen und Momente festhielt, lässt sich sein innerer Rückzug und der gleichzeitige Drang nach Reisen, nach Kontakt zu Menschen, zum Publikum, nach Freiheit in jeder Note nachempfinden. Seine Eindrücke aus der Zeit des maximalen Lockdowns verstehen sich jedoch mitnichten als programmatische Musik. Es sind eher kleine, hübsche, bescheidene Kompositionen, die dem Alltäglichen mit jeder Menge Fantasie, manchmal auch mit dem Instrument des Slapsticks, einen völlig neuen Anstrich verleihen. Seine Titel lauten »Waiting«, »Stepping Out«, »Keeping Distance«, »In The Kitchen« oder »Remembering All This«. Richtig groß erscheinen die Stücke jedoch erst, wenn er seine persönlichen Standards offenbart – »Don't Let It Bring You Down« von Neil Young, den Broadway-Schlager »Look For Silver Lining« oder das berührende, von Heimweh getränkte »New York State Of Mind« aus der Feder Billy Joels. So viel Sehnsucht, so viel Wärme in den Akkorden kann nur im häuslichen Umfeld in der holländischen Tiefebene, an jenem hölzernen Tisch, der auf dem Cover des Albums abgebildet ist und auf dem ein Strauß Feldblumen und ein Kaffeebecher ohne Henkel stehen, keimen. Reinhard Köchl

Indie Meets Chamber Meets »Beet«

Schlagzeuger Greg Saunier trifft auf stargaze

Aus der Verbindung dürfte Explosives entstehen, denn hier treffen ein junges Kammerensemble, das sich selbst lieber als Band versteht, ein komponierender Drummer, der klanglich eine Eruption an seinem Instrument ist, und einer der klassischsten Komponisten überhaupt aufeinander. Die Rede ist vom Ensemble stargaze aus Berlin, dem amerikanischen Schlagzeuger Greg Saunier, den man von seiner Band Deerhoof kennen dürfte – und Ludwig van Beethoven.

2013 aus einer Gruppe von Musikenthusiasten geboren hat sich das berührungangstfreie Ensemble stargaze innerhalb weniger Jahre hierzulande und international zu einer der besonders offenen Institutionen entwickelt. Weder Komponisten wie Steve Reich oder Terry Riley noch Elektro-Soundtüftlern oder experimentellen Rockbands gilt alleinige Aufmerksamkeit – dazu ist das Musikgeschehen ja auch viel zu bunt. Diese Offenheit hat zu reizvollen Projekten geführt. Auf Popfestivals ist die Gruppe ebenso gern gesehen wie in klassischen Konzertsälen oder bei den ehrwürdigen »BBC Proms« in der Londoner Royal Albert Hall. Dort durfte sie 2016 höchst eindrucksvoll eine gerade verstorbene Legende ehren: David Bowie. Wie passend. Seit 2014 organisiert das Ensemble ein eigenes Festival in der Bundeshauptstadt oder trägt bei Hollywood-Blockbustern wie »The Revenant« (2015) zum Soundtrack bei. Der Ensemblename ist Programm: »Yes, we stargaze. In Berlin, Cologne, London, Amsterdam, Sydney and wherever people love to listen. It's a journey, take the train!«, heißt es bei den Musikern. Das Album »Deerhoof Chamber Variations« erschien 2015: Darauf spielen die Instrumentalisten spezielle Songbearbeitungen der amerikanischen Indie-Noise-Rock-Pop-Band Deerhoof, und damit taucht Schlagzeuger Greg Saunier als Komponist in den Weiten des stargaze-Universums auf.

Die Geschichte von Deerhoof beginnt ihrerseits 1994 in San Francisco: Der klassisch ausgebildete Schlagzeuger Saunier und ein befreundeter Bassist gründen eine Band – eine Band, die ihrerseits keine Grenzen zwischen Pop, Rock und Noise kennt. Irgendwann kommt eine junge japanische Sängerin mit einer, sagen wir mal, etwas individuellen Gesangsstimme dazu, und der Charakter von Deerhoof ist geboren. Man schreibt gemeinsam Songs, die irgendwo zwischen süßlich-verspieltem Radiopop und brutalem, hakenschlagartig serviertem Rock-Sound-Experiment angesiedelt sind. Das macht Eindruck und hält sich in treuer Fangemeinde. Über die Jahre zieht auch Elektronik verstärkt ins Deerhoof-Haus ein. Das aktuelle Album, »Future Teenage Cave Artists«, ist gerade erschienen. Geprägt wird das Ganze nicht allein von



André de Ridder

rockigen Gitarrenexperimenten, dem Gesang und Sauniers intellektuellem Überbau, sondern auch und gerade seinem überschäumenden, oft und gerne schier Purzelbäume schlagen wollenden, kraftvollen Schlagzeugspiel. Wie auch immer, fehlendes Abenteuerreichtum mag man der Sache getreu dem selbstgewählten Motto »Keep it boxy and harsh!« jedenfalls kaum unterstellen.

Die beiden Gruppen sind sich also alles andere als fremd, und 2019 veröffentlichte das Ensemble bei Saunier angefragte Kompositionen/Bearbeitungen für die individuellen Bandmitglieder vor der Folie von Fugazis epochalem Hardcore-Album »In on the Kill Taker« (1993). Jetzt bringt man mit »Beet128 – stargaze« gemeinsam ein anderes besonderes Werk auf die Bühne: Es geht um Beethovens (frühe) Sinfonien, und zwar gleich mehrere davon. Zündstoff und Sternenstaub dürfte dieses Aufeinandertreffen also ohne jeden Zweifel enthalten.

Ingo Baron

Konzerttermin

Mittwoch, 7. Oktober 2020 20:00

Beet128 - stargaze

Greg Saunier Drums

stargaze

André de Ridder Leitung



Prometheus von gestern und heute

Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen tritt mit den Freunden Steven Isserlis und Thomas Adès auf

Steven Isserlis

Wenn man Musiker nach ihren Vorbildern fragt, nennen sie üblicherweise andere, große Musiker: Geiger werden Heifetz oder Oistrach erwähnen, Pianisten wahlweise Horowitz oder Rubinstein. Das Vorbild des britischen Cellisten russischer Abstammung, Steven Isserlis, ist allerdings – ein Verrückter. Er hieß Harpo Marx, war das jüngste Mitglied der Komikertruppe The Marx Brothers, seine Rolle bestand darin, dass er eine Wischmopp-Frisur trug, hobbymäßig Harfe spielte und stumm die Welt auf den Kopf stellte. Das heißt, woran Steven Isserlis sich orientiert, ist weniger der Wohlklang des Vorbildes, als dessen Humor: Alle Interpretationen des Cellisten lassen, wo möglich, immer auch einen Schalk aufblitzen. Er ist zugleich der poetischste und der witzigste Interpret großer Musik; er findet üblicherweise in jedem Werk neue Facetten, aber er schlägt sie dem Publikum danach nicht um die Ohren, wie andere Stars seines Alters es gerne tun, sondern integriert sie spielerisch in seine Werk-sichten.

Er kommt mit einem seiner Leib-und-Magen-Ensembles, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, unter der Leitung seines Freundes, des Komponisten Thomas Adès. Und die beginnen, im Beethovenjahr, mit weithin unbekannter Musik dieses Heroen: Auszüge aus dem Ballett »Die Geschöpfe des Prometheus«. Dank eines eher konventionellen Librettos – vom primo uomo Salvatore Viganò – führte dieses Ballett zeitweise ein Schattendasein, obwohl es nach der Uraufführung 29 Mal gegeben wurde, für damals ein Riesenerfolg. Am populärsten ist nach wie vor die Ouvertüre: Sie taucht immer mal wieder in Sinfoniekonzerten auf, ein »gewichtiges« Beethoven-Programm abrundend. In »Die Geschöpfe des Prometheus« nämlich versucht der Titan, »gefällig« zu sein. Natürlich gelingt ihm das nicht; seine Musik hat all den Zauber dessen, der Großes schrieb und hier auf seine exzentrische Art Moden der Zeit nachahmt. Adès und die Kammerphilharmonie spielen die Ouvertüre. Als »klassische« Konzerteinlagen gibt man Schuberts Ouvertüre »im italienischen Stile« C-Dur und die sechste Sinfonie von Sibelius.

Der 1971 in London geborene Thomas Adès ist Pianist, Dirigent, Komponist und einer der ältesten Freunde von Steven Isserlis. »Lieux retrouvés« (Stätten der Erinnerung), ein Triptychon für Violoncello und Klavier, entstand für den Freund und ist diesem auch gewidmet. Adès untersucht darin den Kontrast zwischen freier Natur und »gebundenem« Stadtleben, als das Präzise, Getüftelte lehnt sich der zeitgenössische Tonsetzer an den Barockkomponisten Couperin an, der wie kein Zweiter »urbanes« Leben verkörperte. Die Sprache der Natur ist eine avancierte, ganz und gar zeitbezogene. Adès fungierte als Gewinner zahlreicher nobler Preise, im Laufe seiner bisherigen Karriere wurden ihm zahlreiche honorige Posten zugesprochen. Sogar vor dem Schwierigsten zuckte er nicht zurück: Drei Opern gehen auf sein Konto, darunter eine nach dem wohl komplexesten Sujet, das es für ein Bühnenwerk geben kann, »The Tempest«, Der Sturm, Shakespeares am meisten verrätselt Drama. Thomas Rübenacker

Konzerttermin

Sonntag 4. Oktober 2020 20:00

Steven Isserlis *Violoncello*

Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen

Thomas Adès *Dirigent*

Ludwig van Beethoven Ouvertüre. Adagio – Allegro molto con brio

aus: Die Geschöpfe des Prometheus op. 43

Thomas Adès Lieux retrouvés für Violoncello und Klavier

Franz Schubert Ouvertüre »im italienischen Stile« C-Dur op. 170 D 591

Jean Sibelius Stormen (Der Sturm) Suite Nr. 2 op. 109



Thomas Adès

Kaleidoskopartig verspielte Höllenfahrt

Der Komponist Thomas Adès ist Solist seines »Concerto Conciso«

Thomas Adès ist nicht nur einer der gefragtesten Komponisten der Gegenwart, er ist auch ein begnadeter Pianist. Als Klaviervirtuose betritt er gemeinsam mit ausgewählten Solistinnen und Solisten der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen das Podium der Kölner Philharmonie, um drei Meisterwerke von besonderer musikalischer Intimität aufzuführen. Im Zentrum steht dabei sein eigenes »Concerto Conciso«. Es erweist sich als kaleidoskopartig verspielte Höllenfahrt, die schließlich auf unheimlichen meditativen Grund läuft. Das so glasklare wie komplexe Werk wird eingerahmt von Ludwig van Beethovens nahezu mozartischem Quintett für Bläser und Klavier (das einen Bogen zwischen Grübeleien und Glückseligkeit spannt) und dem außergewöhnlichen »Concertino« von Leoš Janáček: Filigran und zauberhaft entwickelt sich dieser »kleine musikalische Scherz«, in welchem der Komponist die Natur in Töne goss und musikalische Szenen für einen zaudernden Igel, ein flinkes Eichhörnchen und eine Schar Nachtvögel schuf. km

Konzerttermin

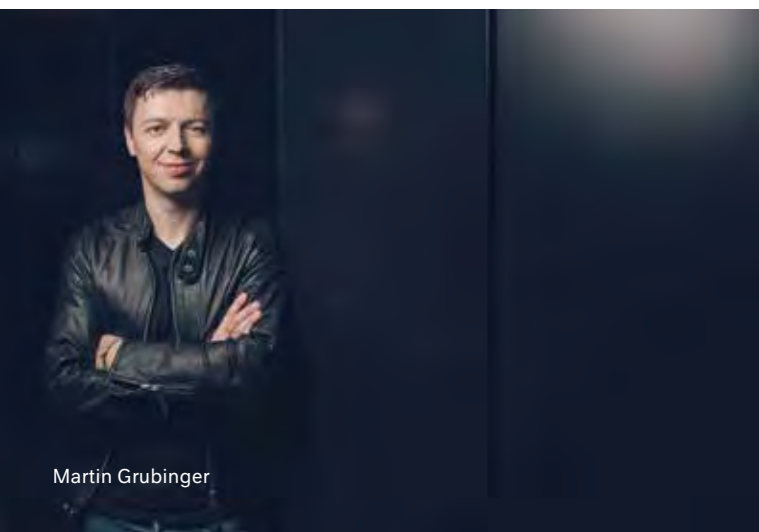
Montag, 5. Oktober 2020 20:00

Thomas Adès *Klavier*

Mitglieder der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen

Mit Werken von Ludwig van Beethoven, Thomas Adès und Leoš Janáček

Gefördert vom Kuratorium KölnMusik e.V.



Martin Grubinger

Schlagzeug pur

Martin Grubinger & Friends präsentieren ein mitreißendes Programm

Wie kaum ein anderer hat sich Martin Grubinger in den vergangenen Jahren in die Herzen des Publikums getrommelt. Seine Power und sein Sinn für Performance sorgen ebenso für die Unwiderstehlichkeit des Percussion-Stars wie sein Charme und seine Sensibilität. Das Fundament für die verblüffende Virtuosität, mit der er scheinbar Unmögliches meistert, sind seine immer noch ganz ursprüngliche Begeisterung und seine Liebe zur Musik. Grubinger brennt für die Kunst. Mit zwei Freunden – beide Schlagzeugmeister gleichen Ranges – präsentiert er eine ganze Palette von atemberaubenden Kompositionen. Neben Klassikern der jüngeren Schlagwerk-Literatur finden sich darunter auch eine farbenreiche Suite aus der Feder seines Vaters (der selbst ein renommierter Perkussionist ist), die deutsche Erstaufführung eines neuen Werkes von Johannes Maria Staud sowie das große, atmosphärisch dichte Konzert »Siedi« (Heilige Stätte) von Kalevi Aho, eines seiner Lieblings Schlagzeugkonzerte. km

Konzerttermin

Montag, 19. Oktober 2020 20:00

Martin Grubinger Percussion
Slavik Stakhor Percussion
Richard Putz Percussion

Mit Werken von **Maki Ishii**, **Kalevi Aho**, **Johannes Maria Staud**, **Martin Grubinger sen.** und **John Psathas**

Nachholtermin für Dienstag, den 07.04.2020 20:00 Uhr
Bereits erworbene Karten behalten ihre Gültigkeit.

Die für 19 Uhr geplante Konzerteinführung findet nicht statt.

Gefördert vom Kuratorium KölnMusik e.V.

Ein Konzert im Rahmen von BTHVN 2020. Das Beethoven-Jubiläum wird ermöglicht durch Fördermittel der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, des Rhein-Sieg-Kreises und der Bundesstadt Bonn.

Klingende Vexierspiele und feurige Funkenschläge

Auftragskomposition von Vito Žuraj trifft Schubert-Rondo und Haydn-Sinfonie

Wenn Vito Žuraj, Preisträger des Claudio-Abbado-Kompositionspreises, komponiert, setzt er sich stets mit der Musikgeschichte auseinander. Kein Komponist schöpfe aus dem Nichts. Ob in dem Stück »Schub'rdy G'rdy« für Sopran und Ensemble, in dem er einige Schubert-Lieder »durch den Fleischwolf gedreht und wieder neu zu einem falschen Hasen zusammengesetzt hat«, oder in der Komposition »Übürall«, die sich auf Bernd Alois Zimmermanns »Musique pour les soupers du Roi Ubu« bezieht – Žurajs Werke scheinen akustische Verwirrspiele zu sein, die neue Klangwelten erobern, ohne jedoch die Vergangenheit aus den Augen zu verlieren. Eine weitere Inspirationsquelle, vor allem in struktureller Hinsicht, bietet sein leidenschaftliches Hobby: das Tennisspiel. Es hat ihn zu Werken mit Titeln wie »Changeover« (Seitenwechsel) oder »Runaround« angeregt. Žurajs Vater spielte Gitarre, aber auch Arthur Rubinsteins Einspielungen der Chopin'schen Polonaisen weckten schon früh seine Begeisterung für Musik. Schon bald verspürte der gebürtige Slowene den Drang, selbst zu komponieren. So studierte er bei Marko Mihevc, Lothar Voigtländer, Wolfgang Rihm und Thomas A. Troge und gehört heute zu den bedeutenden Komponisten der jungen Generation. Prägend für ihn wurde die Zusammenarbeit mit dem Ensemble Modern, die im April 2017 von einem Porträtkonzert in der Elbphilharmonie gekrönt wurde. Žurajs Werk »Begehren – zersplittert« für Harfe, Perkussion und Streicher, 2020 im Auftrag der Kölner Philharmonie geschaffen, setzt dem Beethoven-Jahr einen wirkungsvollen Kontrast entgegen. Die junge Französin Marion Ravot wird den Solopart interpretieren. Ihre Leidenschaft für neue Musik führte die junge Harfenistin zu Žuraj und seinem Opus.

»Zu Schubert«, so der Physiker Albert Einstein, »habe ich nur zu bemerken: Musizieren, lieben und – Maul halten!« Im Falle des Rondos für Violine und Streichorchester bleibt einem auch nicht viel



Marion Ravot

anderes übrig, denn nur ein paar dürftige Fakten sind darüber bekannt: Schubert, damals gerade 18 Jahre alt, schrieb das Rondo 1816 in Wien, also im letzten Jahr seiner Kompositionsstudien bei Antonio Salieri und zeitnah zu seiner 5. Sinfonie. Die Geige (und auch die Bratsche) war Schuberts Instrument: Als Konzertmeister im Orchester des Wiener Stadtkonvikts spielte er zu Hause mit Freunden und Geschwistern im Streichquartett, später dann in diversen Amateuorchestern. Da Schubert sich überraschenderweise nie an ein umfangreiches Violinkonzert wagte, haben wir uns mit einem »Konzertstück«, einer »Polonaise« und eben jenem Rondo zu begnügen. Wann seine Uraufführung stattfand und ob Schubert sie überhaupt erlebt hat, liegt im Dunkeln. Und wie so oft bei Schuberts Werken sammelte sich einiger Staub auf der Partitur, bevor diese einundachtzig Jahre nach Fertigstellung publiziert wurde. Völlig staubfrei geht es Ilya Gringolts als Solist an. Haydns Sinfonie Nr. 59 wiederum hat ihren Beinamen »Feuer-Sinfonie« – wie viele andere hinzugedachte Titel auch – aus einer späteren, nicht verifizierten Quelle. Auch hat sie nichts mit jenem Schauspiel (»Die Feuersbrunst«) zu tun, das 1774 in Eszterháza aufgeführt wurde. Feurig ist sie trotzdem, besticht durch ihren impulsiven, dramatischen Gestus. Haydn arbeitet hier mit so knappen wie konträren Motiven, die teils voneinander abgeleitet und untereinander variiert sind und vor allem in den Rahmensätzen die Funken schlagen lassen. Das Münchener Kammerorchester unter Clemens Schuldt entzündet dieses »Feuer«. Christoph Guddorf

Konzerttermin

Sonntag, 11. Oktober 2020 18:00

Ilya Gringolts Violine
Marion Ravot Harfe

Münchener Kammerorchester
Clemens Schuldt Dirigent

Vito Žuraj Begehren – zersplittert für Harfe solo, Perkussion und Streicher
Kompositionsauftrag der Kölner Philharmonie (KölnMusik) für das »non bthvn projekt« 2020

Franz Schubert Rondo für Violine und Streichorchester A-Dur D 438
Joseph Haydn Sinfonie A-Dur Hob. I:59 (1768–69?) »Feuer-Sinfonie«

Schuld und Sühne

Charly Hübner zelebriert zusammen mit dem Ensemble Resonanz eine Séance zwischen Nick Cave und Franz Schubert

Franz Schubert verstarb bekanntlich bereits mit 31 Jahren. Kurz vor seinem Tod notierte er in sein Tagebuch: »Eine Straße muß ich gehen, die noch keiner ging zurück.« Ein Grabsteinsatz, aufgeladen mit dem Pathos schwarzer Romantik. Der aus ärmlichen Verhältnissen stammende Komponist litt in seinen letzten Lebensjahren an Syphilis, doch seine Schaffenskraft blieb bis zum Schluss vital; ja, er beschleunigte gar seine Produktion, je schwieriger ihm die Krankheit die Arbeit machte. Die Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Missständen seiner Zeit blieb ihm dabei ein Thema, das sich immer wieder mittelbar in seiner Musik niederschlug. Denn auch wenn die Lebens- und Todesumstände Schuberts ihren Teil zum Verkitschen seines Werks beitrugen, verbirgt sich in seiner romantischen Musik auch immer eine gesellschaftskritische Dimension. An die Stelle des Bildes eines selbstzerstörerisch-melancholischen, liebestollen Genies, das die bürgerliche Rezeption gerne von ihm malt, darf und sollte man das Bild eines Künstlers stellen, der in der Habsburgermonarchie enge Kontakte zu Oppositionellen pflegte, der selbst sogar unter Verdacht geriet und bespitzelt wurde. Schubert positionierte sich couragiert gegen den Polizeistaat Metternichs, ebenso gegen die katholische Kirche und brachte es wohl deswegen auch nie zu einer lukrativen Anstellung. In den dunklen musikalischen Stimmungen, die er schuf, lassen sich entsprechend subtile Spitzen gegen die reaktionär-repressive Atmosphäre im k.u.k. Wien finden. Doch ist die »Winterreise« kein »Wintermärchen« und die darin vertonten Texte Wilhelm Müllers bleiben vieldeutig – auch wenn man letzteren mitunter als Vorläufer Heines würdigt.

Konzerttermin

Freitag, 9. Oktober 2020, 20:00

Charly Hübner Stimme
Kalle Kalima E-Gitarre
Carlos Bica Kontrabass
Max Andrzejewski Schlagzeug
Sebastian Schottke Klangregie

Ensemble Resonanz

mercy seat – winterreise (Eine Séance zwischen Nick Cave und Franz Schubert. Bearbeitung: Tobias Schwencke)

Der australische Poet, Songwriter und Sänger Nick Cave ist ebenfalls kein genuin politischer Künstler. Mit seinen Songs versuche er nicht, so erklärte er einmal, »die Welt zu retten«. Doch ginge es ihm, und daran erkennt man den rebellischen Romantiker, den Cave seit Jahrzehnten mit missionarischer Inbrunst gibt, »darum, die Seele der Welt zu retten«. Seine schwarzromantischen Lieder ähneln denen Schuberts: In beiden geht es um die existenziellen Abgründe des Individuums. Aber eben nicht nur. In ihnen liegt mal mehr, mal weniger verborgen die Sehnsucht nach der Befreiung des Menschen aus ungerechten Verhältnissen.

Wenn Charly Hübner nun die Lieder Caves mit denen Schuberts zusammenführt und dabei die Geschichte eines zum Tode Verurteilten entstehen lässt, dann geht es um diese ungerechten Verhältnisse. Wenn der Todgeweihte auf dem Weg zum »mercy seat« (dt. Gnadenstuhl; so der Titel eines Songs von Cave) Fragen nach Schuld und Sühne verhandelt, dann stellt er auch eine Gesellschaft in Frage, in der mit anonymen Staatsgewalt unmenschliche Urteile exekutiert werden. An aktueller Brisanz mangelt es diesem Stoff, hat man die Welt zum Horizont, wahrlich nicht. Dass man Schauspieler Hübner vor allem als Rostocker Polizeiruf-Kommissar kennt, gibt dem eher schwer verdaulichen Thema dabei eine gewisse ironische Note und sein bewusst ungeschliffener, mitunter Brecht'sche Verfremdung zitierender Vortrag wird dafür sorgen, dass keine rührselige Betroffenheitsstimmung aufkommt. Mit hochkarätigen Jazzmusikern und dem renommierten Ensemble Resonanz entsteht so ein Abend, der leichtfüßig schwermütige Gedanken bewegt und dabei ganz nebenbei die zu Unrecht verkitschte Romantik wieder auf ihre gesellschaftskritischen Füße stellt.
Bastian Tebarth



Charly Hübner

Konzerttermin

Donnerstag, 15. Oktober 2020 20:00
Lionel Loueke plays Herbie Hancock
Lionel Loueke git

Neue Blumen

Lionel Loueke spielt Herbie Hancock

Im Jazz sind Revolutionäre rar geworden. Tabubrüche oder radikale Richtungswechsel sind kaum mehr vorstellbar. Immerhin gibt es noch einige Künstler, die der Palette des Jazz neue Farben beizusteuern verstehen. Zu ihnen gehört der amerikanische Gitarrist Lionel Loueke. Mit seinem unaufdringlichen, westafrikanisch angehauchten Fusion-Bop setzt der 1973 in Benin geborene Musiker dem seit einem Jahrhundert den Jazz überspannenden Dualismus von Tradition und Avantgarde einen heiteren Individualismus entgegen. Nach Stationen in der Elfenbeinküste und Frankreich führte ihn sein Weg 1999 nach Boston und später an die University of Southern California, wo sein späterer Förderer Herbie Hancock auf ihn aufmerksam wurde. Sein ebenso originäres wie flexibles Idiom machte ihn im Handumdrehen zum gefragten Sideman. Er nahm nicht nur Alben höchst unterschiedlicher Couleur auf, sondern bereicherte mit seiner Klangfarbenpoesie auch Arbeiten von Jazzgrößen wie Terence Blanchard oder Charlie Haden.

Zeit verhalf er dem modalen Jazz an der Seite von Miles Davis zum Durchbruch. Ab 1968 zählte er zu den Pionieren des Electric Jazz, und sein damals sträflich unterbewertetes Album »Sextant« nahm 1973 bereits den Techno vorweg. Wenig später war er mit dem Funk seiner Headhunters ein Mitbegründer des Fusion Sounds. In den 1980er Jahren öffnete Hancock sich als einer der ersten Jazzmusiker überhaupt dem HipHop. Sein von Bill Laswell produzierter Song »Rockit« schlug nicht nur in den Pop-Charts ein, sondern avancierte zur Hymne der Breakdance-Szene. Hancock ist ein musikalisches Chamäleon, das seiner jeweiligen Zeit stets eine Albumlänge voraus war. Selbst mit 80 Jahren gewinnt er seinen Standards wie »Watermelon Man«, »Cantaloup Island« oder »Maiden Voyage« improvisatorisch wie auch klanggestalterisch immer noch neue Facetten ab.

Dass Lionel Loueke sich mit seinem neuen Programm auf den Kosmos Herbie Hancocks verlegt, ist in mehr als nur ei-

setzung des Vokabulars seines Mentors spielt es keine Rolle, in welcher Periode die Vorlagen entstanden sind oder ob sie aus heutiger Sicht zu den traditionelleren, avantgardistischeren oder groovigeren Songs des Langzeit-Innovators gehören. Auch vom Bekanntheitsgrad der Originale lässt sich Loueke auf seinem neuen Soloalbum »HH« nicht beeindrucken. Einige Nummern genießen den Status von Klassikern, andere sind nahezu unbekannt, aber jeder Song spricht für sich selbst.

Lionel Loueke interpretiert Hancock nicht einfach, kraft seiner künstlerischen Integrität erfindet er ihn auf sechs Saiten und gelegentlich mit seiner Stimme buchstäblich neu. Das erfordert Mut und Einfühlungsvermögen. Aber Hancock selbst hat's vorgemacht. Loueke handelt ganz im Sinne seines Meisters, denn bei allem Respekt vor dem Chamäleon trägt der Gitarrist seine eigene Farbenpracht auf und lässt in Herbie Hancocks Garten neue Blumen voll wunderbarer Exotik erblühen. Wolf Kampmann

Das Magazin Jazztimes attestierte ihm, er mache aus einer einzigen Gitarre ein »Afro-Western Orchestra«.

Herbie Hancock gehört zu den Musikern, die den Jazz mehr als nur einmal revolutioniert haben. In den 1960er Jahren sorgte er mit risikofreudigen Improvisationen für frischen Wind bei Blue Note, zur selben

ner Hinsicht folgerichtig. Seit anderthalb Jahrzehnten findet man den Gitarristen an der Seite des Keyboarders, der sich seinerseits mit lobenden Worten für Loueke nicht zurückhält. Da sich der Saitenzauberer keiner eindeutigen Stilistik oder Schule des Jazz verpflichtet fühlt, kann er sich Hancocks Gesamtwerk völlig unvoreingenommen nähern. Bei seiner Über-

Mozarts Geige

Christoph Koncz
und Les Musiciens du Louvre
musizieren zwei Violinkonzerte
von Mozart

Christoph Koncz

Wie mag es geklungen haben, wenn Wolfgang Amadé seine Geige ansetzte, mit dem Bogen über die Saiten strich und seine eigenen Violinkonzerte spielte? Man möchte es so gerne wissen! Jetzt kann man der Sache etwas näher kommen: Der junge Geiger Christoph Koncz wird Mozarts Violinkonzerte in D-Dur und A-Dur auf Mozarts originaler Salzburger Konzertvioline zum Klingen bringen, auf jenem Instrument also, das Mozart selbst spielte und für das die beiden Violinkonzerte 1775 in Salzburg entstanden sind.

»Es war ein Erweckungserlebnis, als ich 2012 erstmals Gelegenheit hatte, Mozarts Salzburger Konzertvioline kennenzulernen«, berichtet Christoph Koncz begeistert. Diese bestens erhaltene Geige wurde mittlerweile als ein Instrument aus der Werkstatt der berühmten Geigenbaudynastie Klotz in Mittenwald identifiziert, sie dürfte zu Beginn des 18. Jahrhunderts entstanden sein und ist abgesehen von einigen kleinen Änderungen nahezu in originalem Zustand. Neben weiteren Instrumenten, die Mozart nachweislich selbst spielte – seinem Hammerklavier, seiner Bratsche und seiner Wiener Geige – wird die Konzertvioline in Mozarts Geburtshaus in Salzburg aufbewahrt und befindet sich im Besitz der Stiftung Mozarteum. Sogar Mozarts Kindergeige, auf der Amadeus einst das Geigespielen erlernte, kann man in dem Museum bewundern. Mozarts ehrgeiziger Papa Leopold, selbst ein ausgezeichnete Geiger und Verfasser einer »gründlichen Violinschule«, die im Geburtsjahr seines Sohnes erschien, war sehr hinterher, dass aus dem kleinen »Wolferl« ein hervorragender Violinist wurde. Als sich Mozart nach dem Komponieren seiner Violinkonzerte mehr und mehr dem Klavier zuwandte und die Geige offenbar ein wenig vernachlässigte, äußerte Vater Leopold sein Bedauern in einem Brief vom 18. Oktober 1777: »Du weißt selbst nicht, wie gut Du Violine spielst, wenn Du Dir nur Ehre geben und mit Figur, Herzhaftigkeit und Geist spielen willst, ja, so, als wärest Du der erste Violinspieler in Europa.«

Es ist ein Gänsehautmoment, wenn die Violine des Amadé in unserer Gegenwart ihre Stimme erhebt. Bei Christoph Koncz kommt sie in gute Hände. Für sein Kölner Gastspiel steht ihm das französische Originalklangensemble Les Musiciens du Louvre zur Seite, zu dessen Erstem Gastdirigent der mit vielen Talenten gesegnete junge Musiker gerade

ernannt wurde. »Unser Anspruch ist es, den geschichtlichen Gegebenheiten möglichst nahe zu kommen und die Faszination dieses Instruments erlebbar zu machen«, so Christoph Koncz. »Zum einen hängt das Klangergebnis natürlich vom Instrument selbst ab. Ein altes, darmsaitenbespanntes Instrument mit altem Bogen klingt von sich aus ganz anders als ein neues. Aber der Schlüssel ist das Vibrato. Im Originalklang verwende ich wenig Vibrato und versuche, es dennoch gesanglich zu gestalten.«

International bekannt wurde Christoph Koncz, der als Spross einer österreichisch-ungarischen Musikerfamilie in Konstanz geboren wurde, bereits als Neunjähriger durch seine Rolle als Wunderkind Kaspar Weiss im kanadischen Kinofilm »The Red Violin«. Im Alter von zwanzig Jahren wurde Christoph Koncz Stimmführer der zweiten Violinen bei den Wiener Philharmonikern. 2014 gab er sein Debüt in der Kölner Philharmonie und hat gerade als frisch gebackener Chefdirigent der Deutschen Kammerakademie Neuss am Rhein einen weiteren wichtigen Karriereschritt vollzogen. Dabei möchte Christoph Koncz, anders als einst Mozart, der Violine auch als Dirigent die Treue halten.
Dorle Ellmers

Konzerttermin

Sonntag, 18. Oktober 2020 11:00

Mozarts Geige

Les Musiciens du Louvre
Christoph Koncz Violine und Dirigent

Wolfgang Amadeus Mozart Konzert für Violine und Orchester Nr. 4 D-Dur KV 218, Konzert für Violine und Orchester Nr. 5 A-Dur KV 219, Sinfonie B-Dur KV 319

Christoph Koncz spielt auf Mozarts originaler Salzburger Konzertvioline, zur Verfügung gestellt von der Internationalen Stiftung Mozarteum Salzburg.



sparkasse-koelnbonn.de/private-banking

Mit Private Banking und Vermögensverwaltung aus unserem Haus.

Unsere ausgezeichneten Leistungen sind Ihr Gewinn. Eine der besten deutschen Vermögensverwaltungen erwartet Sie – Testurteil „herausragend“. Lernen Sie unser Private Banking kennen.



Wenn's um Geld geht
Sparkasse KölnBonn

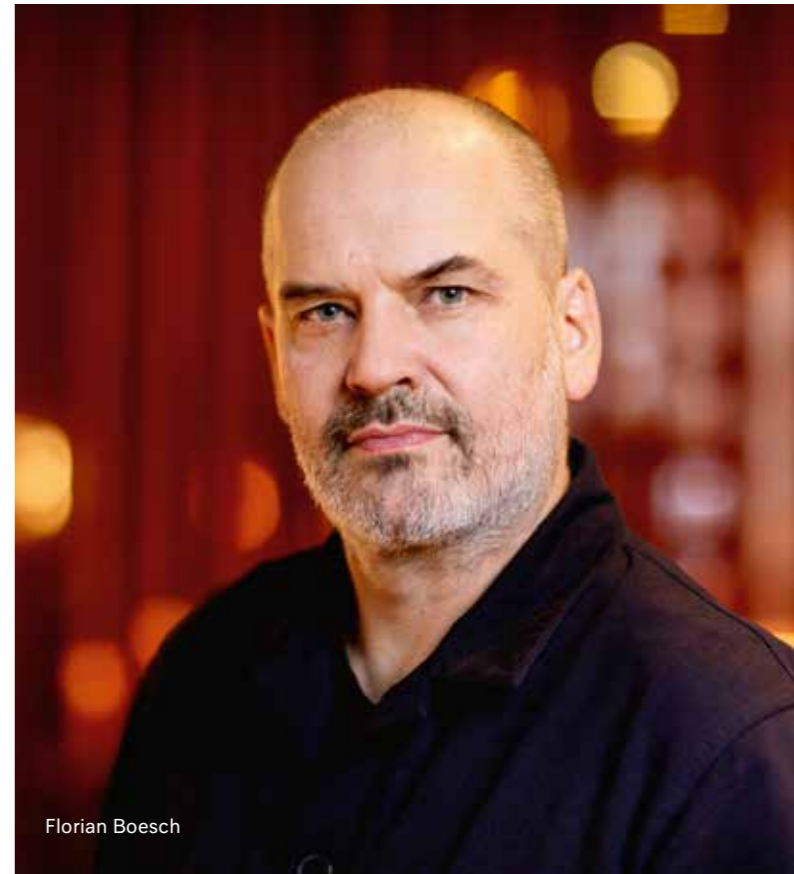


Franui Musicbanda

einen Fall die Klavierstimme auf Banda-Größe zu erweitern, ist im anderen Fall, bei den Mahler-Liedern, die Orchestrierung zu verkleinern. Dabei hat sich Lauf der Jahre ein anscheinend sicheres Rezept für die mitreißende Spielfreude von Franui entwickelt: »Nachdem wir einmal den Klang im Kopf haben, wird dann beim Schreiben ganz genau geschaut, dass jeder etwas Schönes zu spielen hat und dass jeder Freude hat mit dem, was er spielen kann, auch dass jeder gefordert ist und viel zu tun hat.«

Wer hier bloßen Klamauk wittert, liegt falsch. »Wir begehen keinen bewussten Tabubruch. Unsere ganze Musik findet an zwei Orten statt, nämlich auf dem Tanzboden und auf dem Friedhof. [...] Wir wollen existenziell berühren.« Schon jetzt ist man neugierig, wie Franui da die Diskrepanz zwischen sonnigem Frühlingsmorgen und düsterer Innenwelt in Mahlers »Ging heut morgen übers Feld« übersetzen.

Auch visuell entwickelt dieser Liederabend seinen eignen Sog. Hinter den Musikern ist eine Videoinstallation des schwedischen Künstlers Jonas Dahlberg zu sehen – eine kleine Kammer, von der als Rückzugsort in den Liedern mehrfach die Rede ist. Wer in Salvador Dalís flüssigen Uhren ein sinnfälliges Bild für die Vergänglichkeit zu erblicken vermag, findet in diesem scheinbar statischen Interieur ein Pendant. Denn im Laufe des Abends schmelzen die Möbel allmählich dahin, zerfallen nach und nach. »Alles wieder gut« gilt nur für den, der nicht weiß »wie das Leben tut«. Am Ende ist man »der Welt abhandengekommen« und muss feststellen: »Ich leb' allein in meinem Himmel«. Der Abend schließt mit der zarten Bitte »Remember me« aus Henry Purcells »When I am laid in earth«. Tilman Fischer



Florian Boesch

Musik für den Tanzboden

Ein romantischer Liederabend mit Florian Boesch und Franui

»Die Menschen sind töricht, / Sie können nicht fliegen. / Sie jammern in Nöten«, stellen die Vögel in dem gleichnamigen Schubert-Lied fest. So beginnt der Liederabend mit der Musicbanda Franui und dem Bariton Florian Boesch. Und sie sollen recht behalten. 70 Minuten lang wird an diesem Abend gelitten, geklagt, geweint oder die endgültige Ruhe des Grabes herbeigesehnt. Meist ist es die Liebe – die verlorene, die unerfüllte, die gebrochene –, die so viel Leid auslöst.

Konzerttermin

Dienstag, 6. Oktober 2020 20:00

Florian Boesch Bariton

Franui Musicbanda

Johannes Eder Klarinette, Bassklarinette

Andreas Fuetsch Tuba

Romed Hopfgartner Sopran- / Altsaxophon, Klarinette

Markus Kraler Kontrabass, Akkordeon, Komposition

Angelika Rainer Harfe, Zither, Gesang

Bettina Rainer Hackbrett, Gesang

Markus Rainer Trompete, Gesang

Martin Senfter Ventilposaune, Gesang

Nikolai Tunkowitsch Violine

Jonas Dahlberg Videoinstallation

Andreas Schett Trompete, Gesang, Komposition, Künstlerische Leitung

Alles wieder gut:

Liederabend mit einem vergänglichem Bühnenbild von Jonas Dahlberg

Kein Wunder, mag man einwenden, bei einem Programm, das aus Liedern von Schubert, Schumann, Brahms und Mahler besteht, also romantischer kaum denkbar ist. Und doch ist die Zusammenstellung der 19 Stücke mit ihrer Kreisbewegung um Liebesqual und Todessehnsucht, Abschied und Einsamkeit frappant. Vor allem, wenn man weiß, dass hier einer interpretiert, dessen erklärtes Ziel ist, »Lieder nicht ‚nur schön‘ zu singen«. Der österreichische Bariton Florian Boesch hat sich nicht zuletzt mit seinen Schubert-Zyklen einen Namen gemacht und bekennt, er »brenne für das Liedsingen«. Da er »die inhaltliche Bedeutung« stets über »die Oberfläche, die Klangschönheit« stelle, gelten seine »Liederabende, wenn man nicht zuhört,« allerdings als »sinnlos«. Gleichzeitig weiß er, dass der Liederabend als Konzertform wohl nur eine Zukunft hat, wenn er sich verändert und zu einer gewissen Natürlichkeit zurückfindet.

Für das Kunstliedrepertoire des 19. Jahrhunderts brennt auch die Musicbanda Franui aus Osttirol. Seit über einem Vierteljahrhundert bemächtigt sie sich dieser Lieder und dies auf eine Weise, wie sie wohl ohne Vergleich ist. Franui sei ein »Umspannwerk zwischen Klassik, Volksmusik, Jazz und zeitgenössischer Kammermusik«, erklären die Musiker. Also wird arrangiert, improvisiert, rekonstruiert, bis sich die Stücke an Hackbrett und Zither, an Bass und Violine und an die Holz- und Blechbläser anschmiegen, als gehöre das so. Ist im



FOTO © JULIA SELLMANN



Konzerttermin

Mittwoch, 14. Oktober 2020, 20:00

Für Ludwig van Beethoven – Von Novoflot

Sven Holm Regie & Konzept
Vicente Larrañaga musikalische Leitung, **Michael Wertmüller** Komposition,
Gesine Danckwart Libretto
Elisa Limberg Raum, **Eleonora Pedretti** Mitarbeit Bühne,
Silvie Naunheim Kostüme
Lisa Fütterer Kostüme, **Mirko Borscht** Video, **Ismael Schott** Lichtdesign
Koray Alkan, Dörte Welter, Miriam Glöckler, Sophie Beck, Teresa Reiber

Sonar Quartett

Wojciech Garbowski Violine
Susanne Zapf Violine
Nikolaus Schlierf Viola
Cosima Gerhardt Violoncello
Lucas Niggli Schlagzeug

Rising Stars – die Stars von morgen

Die Saxophonistin Jess Gillam

Als Jess Gillam bei ihrem Auftritt im Rahmen der legendären »Last Night of the Proms« 2018 in der Londoner Royal Albert Hall das Publikum von den Stühlen riss, titelte anschließend die BBC: »Eine Saxophonistin stiehlt allen die Show«. Und nachdem die junge Virtuosa mit dem betörenden wie coolen Sound im Sommer darauf ihr Debüt beim Lucerne Festival in der Schweiz gegeben hatte, schwärmte die Luzerner Zeitung von ihrem Spiel als »von A bis Z technisch untadelig, selbstbewusst und musikalisch hoch inspiriert«.

Nun wurde Gillam von der der European Concert Hall Organisation (ECHO) als »Rising Star« ausgewählt. Die 22-Jährige macht auf ihrer damit verbundenen Tournee durch die wichtigsten Konzertsäle Europas Station in Köln. Im Gepäck hat sie dabei ein farneiches Programm, das vom Barock bis zum Jazz der Golden Twenties reicht und sich der Gegenwart stellt (mit einem neuen Stück des Klangmagiers Edmund Finnis). km

Konzerttermin

Sonntag, 25. Oktober 2020, 17:00

Nominiert von The Sage Gateshead

Jess Gillam Saxophon
Zeynep Özsuca Klavier

Mit Werken von **Pedro Iturralde, Francis Poulenc, Kurt Weill, Meredith Monk, Edmund Finnis, Rudy Weideoft** u. a.

Wir sind so frei #3 – Die 10. Sinfonie

Für Ludwig van Beethoven von Novoflot

Manche der Feierlichkeiten zu Ludwig van Beethovens Geburtstag fiel der Corona-Pandemie zum Opfer. Einen interessanten Ansatz verfolgt das Ensemble Novoflot. "Die 10. Sinfonie" konzipiert Novoflot als Musiktheater für die Räumlichkeiten der Kölner Philharmonie. Es spannt hierfür einen musikalischen Bogen von Beethovens späten Streichquartetten über Ausschnitte aus op. 125 bis hin zum Fragment der 10. Sinfonie und Uraufführungskompositionen von Michael Wertmüller. Unterschiedlichste Instrumentalensembles, Sängerinnen und Sänger sowie Performer werden Aspekte der eigenwilligen kompositorischen Praxis Ludwig van Beethovens konsequent weiterdenken. Beethovens Neugier auf das Widersprüchliche dient hierbei als entscheidender Motor! "Wir sind so frei #1-3" ist eine Betrachtung von 250 Jahren heftigster Auswirkungen eines singulären musikalischen Œuvres auf die Kunst der Gegenwart und die Gegenwart der Kunst.

Die in Berlin ansässige Truppe Novoflot ist eine freie Opernkompanie, die sich mit ambitionierten Opernproduktionen weitab vom üblichen Repertoirebetrieb einen Namen gemacht hat. Sie wurde 2002 vom Regisseur Sven Holm, dem Dirigenten Vicente Larrañaga und dem Performancekünstler und Dramaturgen Sebastian Bark gegründet. 2014 wurden Novoflot mit dem George Tabori Preis ausgezeichnet. km

Musik hat viele Farben: brillant glänzende bis matt düstere. Sie aber exakt zu bezeichnen, ihnen Namen zu geben, etwa lindgrün, signalrot oder stahlblau, ist für Hörereignisse nahezu unmöglich. Zwar gibt es Menschen mit synästhetischer Begabung, die beim Hören eines Cs sofort die Farbe Ocker vor Augen haben und beim Sehen von Sonnenblumengelb innerlich ein Fis hören, doch diese Zeitgenossinnen und Zeitgenossen sind rar. Außerdem, das haben etliche vergleichende Untersuchungen bewiesen, hört,-sieht jede und jeder mit einer solchen Fähigkeit ganz individuell: Die eine sieht beige bei einem Es in der Bassklarinette, der andere bordeauxrot. Dennoch sprechen wir von Klangfarben, um die unterschiedlichsten Timbres der Instrumente und Stimmen mit einem Oberbegriff fassen zu können. Und die elektronische Musik kennt sogar das weiße und das rosa Rauschen. Trotzdem, so schrieb der russische Maler Wassily Kandinsky 1912, als er mit seinem Bühnenstück »Der gelbe Klang« die Künste zusammenbrachte: »Jede Kunst hat eine eigene Sprache, das heißt, die nur ihr eigenen Mittel. So ist jede Kunst etwas in sich Geschlossenes. Jede Kunst ist ein eigenes Leben. Sie ist ein Reich für sich. Deswegen sind die Mittel verschiedener Künste äußerlich vollkommen verschieden. Klang, Farbe, Wort!«

Gleich aber sind die Mittel, um in der menschlichen Seele durch »feinere Vibrationen« (Kandinsky) Erkenntnis zu erreichen. Facetten- und nuancenreich vibriert die Klangwelt der israelischen Komponistin Chaya Czernowin (* 1957), die mit »The Fabrication of Light« ein schillerndes Klangkaleidoskop neuer Hörfarben offeriert. Das einstündige Stück, das in enger Zusammenarbeit mit dem Ensemble Musikfabrik entstanden ist, welches es nun in der Kölner Philharmonie uraufführt, bewegt sich in mehreren Anläufen und Variationen spiralförmig aus dem Düsternen ins Helle, beklagt und überwindet die uns umgebende Dunkelheit: konkret, sozial, metaphorisch, individuell. Jedes Mitglied des Ensemble Musikfabrik muss hier neben den instrumentalen Aktivitäten auch in einen Papierbecher hinein über die eigene Kindheit sprechen. Was das Publikum an Anekdoten hören wird, ob traurige oder fröhliche, ist ungewiss; die Partitur schreibt es nicht vor. Eine mutige Passage, auf die sich die Kölner Musikerinnen und Musiker hier einlassen, ein couragierter Sound. »Fabrication« – das

Jede Kunst ist ein eigenes Leben

Das Ensemble Musikfabrik mit Werken von Saed Haddad, Liisa Hirsch und Chaya Czernowin



Konzerttermin

Mittwoch, 21. Oktober 2020 20:00

Benjamin Kobler Klavier

Ensemble Musikfabrik
Enno Poppe Dirigent

Mit Werken von **Saed Haddad, Liisa Hirsch** und **Chaya Czernowin**

Nachholtermin für Donnerstag, 07.05.2020, 20 Uhr
 Bereits erworbene Karten behalten ihre Gültigkeit.
 Gefördert vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen.

kann im Englischen Produktion und Erfindung, aber auch Hirngespinnst bedeuten. Solche Mehrfachbedeutungen liebt Chaya Czernowin, die u. a. bei Dieter Schnebel in Berlin studiert hat und seit 2009 an der Harvard University Komposition lehrt. Zumal der Titel eines Werkes für das Arbeiten daran sehr wichtig ist; wie ein Magnet zieht der Stückname Ideen und Gefühle an, ist ein stetig wachsendes Samenkorn, aus dem nach vielen prismatischen Klängen hörbar wird, was alle sichtbaren Farben verbindet: Licht.

Licht – wenigstens etwas davon – ins Dunkle bringen, wengleich auf eine ganz andere Art, möchte auch der jordanisch-deutschen Komponist Saed Haddad (* 1972). Sein Klaviersolo »Critiques & Ironies«,

ein Auftragswerk für das »non bthvn projekt« 2020 von KölnMusik mit Benjamin Kobler als Uraufführungspianisten, ist u. a. motiviert durch einen Eintrag von Franz Grillparzer in Beethovens Konversationshefte: »Die Welt hat ihre Unschuld verloren und ohne Unschuld schafft und genießt man kein Kunstwerk. Die Losung unserer Tage ist Kritik ...« Eine solche (Selbst-)Kritik im und für das Musikleben unserer Zeit wünscht sich ebenfalls Haddad, verhandelt und beleuchtet dies in seinem auch ironischen Stück. Nochmals Licht – jetzt als Mut, Selbstvertrauen und Eintracht – schenken will die Estin Liisa Hirsch (* 1984) mit ihrer Komposition »Autarkes«: sensible, zeitvergeessene, meditative Klangwogen gegen verloren geglaubte Selbstwirksamkeit. Stefan Fricke

KARTENKAUF

Vorverkaufsstellen
KölnMusik Ticket

Bechergasse 10, 50667 Köln*
gegenüber der Kölner Philharmonie
Montag-Freitag 10 – 18 Uhr sowie Samstag 10 – 16 Uhr
*Eröffnung in Kürze

Neumarkt-Galerie, 50667 Köln
(in der Meyerschen Buchhandlung)
Montag-Samstag 10 – 18 Uhr

Philharmonie-Hotline: 0221 280 280
Montag-Freitag 10 – 14 Uhr



koelner-philharmonie.de
Hier finden Sie aktuelle Informationen zu besonderen Angeboten, zu Programm- und Besetzungsänderungen.

Zahlung
Zahlen Sie Ihre Tickets bequem mit Kreditkarte, per Bankeinzug (nur telefonisch), mit EC-Karte oder einfach bar (nur bei unseren Vorverkaufsstellen). Zurzeit gelten für den Vorverkauf von Veranstaltungen in der Kölner Philharmonie alle Preise zusätzlich 10 Prozent Vorverkaufsgebühr. Wenn Sie Eintrittskarten telefonisch oder über das Internet erwerben, kommen Service- und Versandgebühren hinzu.

Ermäßigungen
Bei Konzerten der KölnMusik erhalten Schüler, Studenten (bis 28 Jahre), Auszubildende, Schwerbehinderte und Köln-Pass-Inhaber 25 Prozent Rabatt. Bitte beachten Sie: Es kann nur jeweils eine Preisermäßigung beansprucht werden. Der Ermäßigungsnachweis ist beim Kauf der Karte und Einlass in den Saal unaufgefordert vorzuzeigen.

Vorverkauf
Der Kartenvorverkauf für Veranstaltungen der KölnMusik beginnt derzeit in der Regel zu Beginn des Vormonats. Beachten Sie bitte die in unseren Veröffentlichungen angegebenen Vorverkaufsfristen.

Abonnement
KölnMusik Ticket:
Tel.: 0221 204 08 204 / Fax: 0221 204 08 206
abo@koelnmusik.de

Kasse
Die Konzertkasse im Windfang der Kölner Philharmonie kann wegen der Corona-Schutzmaßnahmen nicht geöffnet werden, Konzertkarten sind bis auf weiteres nur im Vorverkauf erhältlich. Der KölnMusik-Ticket-Laden am Roncalliplatz öffnet zwei Stunden vor Konzertbeginn, dort können Sie noch Tickets im Vorverkauf erwerben. Stehplatzkarten werden bis auf weiteres nicht angeboten.

Fahrausweise
Ihre Eintrittskarte ist zugleich Hin- und Rückfahrkarte im Verkehrsverbund Rhein-Sieg. Die Hinfahrt darf frühestens vier Stunden vor Beginn der Veranstaltung antreten werden. Die Rückfahrt muss spätestens um 10 Uhr des Folgetages abgeschlossen sein, wenn am Abend keine Züge mehr verkehren. Im Hinblick auf die Gültigkeitsdauer der Fahrscheinberechtigung vor und nach der Veranstaltung gelten die Bestimmungen des jeweiligen Verkehrsverbunds bzw. Verkehrsunternehmens. Die Eintrittskarte ist nach Veranstaltungsbesuch nicht auf andere Personen übertragbar, auch nicht als Fahrausweis.

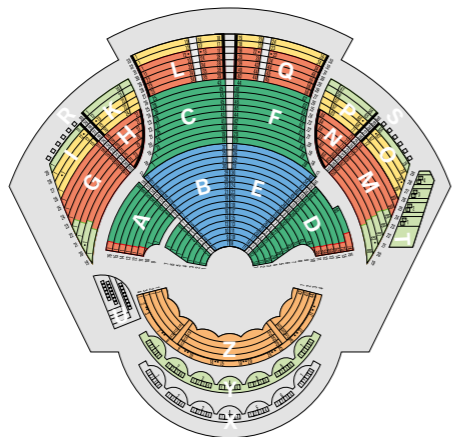
Datenschutz
Wir nehmen den Datenschutz ernst und informieren Sie auf der Internet-Seite koelner-philharmonie.de/datschutz, wie wir Ihre Daten verarbeiten und welche Ansprüche und Rechte Ihnen nach den datenschutzrechtlichen Regelungen zustehen (gültig ab 25. Mai 2018). In unseren Vorverkaufsstellen KölnMusik Ticket händigen wir Ihnen die Datenschutzerklärung gerne auch in gedruckter Form zum Mitnehmen aus.

Danke!
Wir tun alles, um Programm-, Besetzungs- oder Terminänderungen zu vermeiden. Trotzdem lassen sie sich manchmal nicht umgehen. Beachten Sie deshalb unsere Mitteilungen in der Tagespresse und im Internet (koelner-philharmonie.de). Grundsätzlich berechneten Besetzungs- und Programmänderungen nicht zur Rückgabe bereits erworbener Eintrittskarten oder Abonnements.
Infos zur Corona-Pandemie
Die Auswirkungen der Corona-Pandemie machen manchmal kurzfristige Änderungen und Konzertabsagen unvermeidlich. Auch gelten aktuell besondere Vorschriften für den Konzertbesuch. Die regelmäßig aktualisierten Informationen finden Sie auf unserer Webseite unter koelner-philharmonie.de/konzertbesuch.

KONZERTSAAL

Adresse
Unseren Konzertsaal finden Sie in der Bischofs-gartenstraße 1, 50667 Köln im Schatten des Kölner Doms.

Plätze
Besucher in den Blöcken C und F kommen schneller ins Foyer, wenn sie die oberen Ausgänge benutzen! Gehbehinderte brauchen für die X- und Y-Balkone jeweils nur neun Stufen zu überwinden. Die Plätze in Block Z erreichen Sie mit einem Aufzug. Bitte halten Sie den auf Ihrer Eintrittskarte vermerkten Platz ein.



I B E	
II A C D F	
III G H L M N Q	auch Seitenplätze A+ D+
IV I K O P	auch Reihe 32 und 33 LQ
V T+ Y+ Z	auch Seitenplätze GM Reihe 29 und 30 IKOP
VI U+ X+ 0	Balkone
Z	Chorempore mit Rollstuhlplätzen (Reihe 4 +)
R S	Stehplätze und Rollstuhlplätze

IMPRESSUM

Das Magazin
ist die Zeitschrift der Kölner Philharmonie und erscheint aus gegebenem Anlass derzeit monatlich. Das Heft ist im Abonnement für € 16,- im Postversand zu beziehen und liegt in ausgesuchten Verteilstellen aus. Abonnenten genießen besondere Vorteile.

Herausgeber
Kölner Philharmonie, KölnMusik GmbH,
Bischofsgartenstraße 1, 50667 Köln

V.i.S.d.P.
Louwrens Langevoort, Intendant

Redaktion
Gesa Köhne, mit Beiträgen von Ingo Baron, Robert Eisinger, Dorle Ellmers, Tilman Fischer, Stefan Fricke, Christoph Guddorf, Wolf Kampmann, Reinhard Köchl, Louwrens Langevoort, Martin Laurentius, Jürgen Ostmann, Thomas Rübenacker, Annette Schroeder, Bastian Tebarth, Christoph Vratz und Anke Wildhusen (wil)

Gesamt-design
hauser-lacour kommunikationsgestaltung GmbH

Gestaltung und Layout
MWK Zimmermann & Hähnel GmbH Köln
www.mwk-koeln.de

Druck
Die Wattenscheider Medien Vertriebs GmbH, Bochum

Anzeigen
MWK Zimmermann & Hähnel GmbH Köln
Ute Singer, Ralf Zimmermann
Fon: 0221-12 34 35 - Fax: 0221-82 00 925
Neumarkt 1c, 50667 Köln
Mediaunterlagen auf Anfrage oder unter www.mwk-koeln.de



Bildnachweis
Seite (Motiv) Rechteinhaber
01: Stas Levshin
03: KölnMusik/Jörn Neumann
04: Olya Runyova (o.), Michael Wilson (u.)
05: Jiyang Chen (o.), Dave Stapleton (u.)
06: Vladimir Yarotsky
08: Erato - Warner Classics/Simon Fowler
09: Marion Koell / Avi-Service for music
10/11: Dirk Bleicker
12: Uwe Arens
14: Michael Wilson
15: Marco Borggreve
16: Satoshi Aoyagi
17: Marco Borggreve
18: Simon Pauly
19: Jiyang Chen
21: Jann Wilken
22: Dave Stapleton
24: Pedro Rodriguez
26: Julia Stix
27: Andreas Weiss
28: Robin Clewley Photography (l.), Thomas Aurin (r.)
29: Jörg Hejkal

KÖLNER KAMMER ORCHESTER

TICKETS AB SOFORT UNTER: 02232 944220

DAS MEISTERWERK 2020 2021

MUSIK GEMEINSAM ERLEBEN! STARTEN SIE MIT UNS IN DIE NEUE SAISON IN DER KÖLNER PHILHARMONIE

KOMPONIERT EMOTIONEN
SO 11.10.20 11 UHR
 Juliane Banse *Sopran*
 Kölner Kammerorchester
 Christoph Poppen *Dirigent*

 Wolfgang Amadeus Mozart
 Sinfonie A-Dur KV 201
 Divertimento Nr.17 D-Dur KV 334
 Joseph Haydn
 Solokantate »Arianna a Naxos«
 für Sopran und Orchester

WERDEN UND VERGEHEN
SO 28.11.20 20 UHR
 Carolina Ullrich *Sopran*
 Elvira Bill *Alt*
 Ilya Davnar *Tenor*
 Konstantin Krimmel *Bass*
 WDR Rundfunkchor
 Kölner Kammerorchester
 Christoph Poppen *Dirigent*

Wolfgang Amadeus Mozart
 Missa brevis D-Dur KV 194
 Missa brevis B-Dur KV 275
 Adagio und Fuge c-Moll KV 546
 Arvo Pärt Festina lente
 Cantus in memoriam B. Britten

BALD IST WEIHNACHTEN
SO 20.12.20 16 UHR
 Simon Höfele *Trompete*
 Kölner Kammerorchester
 Raphael Christ *Violine und Leitung*

 Antonio Vivaldi
 Konzert für Streicher g-Moll RV 156
 Joseph Haydn
 Trompetenkonzert Es-Dur
 Wolfgang Amadeus Mozart
 Antretter Serenade KV 185

Kölnner Kammerorchester * Erlengrund 8 A * 50321 Brühl * Tel. 02232 944220 *
 info@koelner-kammerorchester.de * Tickets bei KölnMusik Ticket + KölnTicket ab dem 1. des Vormonats
AKTUELLE INFORMATIONEN UNTER WWW.KOELNER-KAMMERORCHESTER.DE

Kontrapunkt-Konzerte 2020-2021 in der Kölner Philharmonie

Wir – die Kontrapunkt-Konzerte – passen uns an die Erfordernisse der Corona-Krise an; für uns steht die Sorge um die Gesundheit unserer Zuhörer im Vordergrund. Deshalb werden wir den normalen Konzertbetrieb erst dann wieder aufnehmen, wenn die verständlichen und nachvollziehbaren Einschränkungen seitens der Behörden aufgehoben sind.

Neue, geänderte Konzertplanung 2020/21

Stand: 10.7.2020

Abo A	EUROPÄISCHE KLASSIK
5 Konzerte	zu € 200 / 185 / 169 / 140 / 110 / 77 / 150 (Z)
Abo B	METROPLEN DER KLASSIK
5 Konzerte	zu € 220 / 200 / 176 / 150 / 126 / 75 / 160 (Z)

B1
So 16 Uhr
06.12.2020
Prager Philharmoniker
 Petr Vronsky *Dirigent*
W. A. MOZART
 Astrid Mathyshek *Mezzo*
 Martin Kasik *Klavier*
 Ouvertüre + Arien aus „Figaros Hochzeit“ KV 489
 Sinfonie Nr.38 D-Dur KV 504 „Prager“
 Ouvertüre zu „Don Giovanni“ KV 527
 Klavierkonzert d-Moll KV 466

A1
Mo 20 Uhr
21.12.2020
Virtuosi Saxoniae
 Ludwig Güttler *Dirigent*
J. S. BACH
A. VIVALDI
G. PH. TELEMANN
A. CORELLI
G. F. HÄNDEL
 Ouvertüresuite Nr. 3 D-Dur BWV 1068
 Konzert g-Moll RV 531 für zwei Violoncelli
 Concerto D-Dur für Violine, 3 Corni di caccia
 Weihnachtskonzert op. 6 Nr. 8 g-Moll
 Concerto à due cori F-Dur HWV 334

A2
Mi 20 Uhr
27.01.2021
Mendelssohn Kammerorchester Leipzig
 Peter Bruns *Cello und Leitung*
 Shirley Brill *Klarinette*
J. HAYDN
 Sinfonie Nr. 88 G-Dur Hob. I:88
 Cellokonzert D-Dur Hob. VIIb:2
 Sinfonie Nr. 32 C-Dur KV 338
 Klarinettenkonzert A-Dur KV 622

B2
So 11 Uhr
07.02.2021
Residenzorchester Den Haag
 Stefan Vladar *Klavier und Dirigent*
L. v. BEETHOVEN
F. SCHUBERT
L. v. BEETHOVEN
 Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll op. 37
 Sinfonie Nr. 7 h-Moll D 758 „Unvollendete“
 Klavierkonzert Nr. 5 Es-Dur op. 73

A3 / B3
Do 20 Uhr
11.03.2021
Kammerphilharmonie St. Petersburg
 Yuri Gilbo *Dirigent*
 Dmitry Berlinsky *Violine*
N. PAGANINI
 Sinfonia della Loudoviarìa
 Violinkonzert Nr. 1 D-Dur op. 6
F. MENDELSSOHN
 Sinfonie Nr. 4 A-Dur op. 90 „italienische“

A4 / B4
So 16 Uhr
11.04.2021
Brandenburgisches Staatsorchester
 Jörg-Peter Weigle *Dirigent*
 Natalia Ehwald *Klavier*
F. MENDELSSOHN
R. SCHUMANN
 Ouvertüre op. 32 „Schöne Melusine“
 Klavierkonzert a-Moll op. 54
 Sinfonie Nr. 4 d-Moll op. 120

A5 / B5
Mi 20 Uhr
12.05.2021
Russische Nationalphilharmonie
 Vladimir Spivakov *Dirigent*
 Maria Dueñas Fernández *Violine*
F. MENDELSSOHN
P. TSCHAIKOWSKY
 Violinkonzert e-Moll op. 64
 Sinfonie Nr. 4 f-Moll op. 36

Sonderkonzert und Kontrapunkt SPEZIAL

SoKo 1
Sa 20 Uhr
02.01.2021
Sinfonieorchester Wuppertal
 Julia Jones *Dirigentin*
 Angela Denoke *Sopran*
NEUJAHRSKONZERT BROADWAY GALA
 Werke von G. Gershwin, L. Bernstein, A. Lloyd Webber u.a.

SP 1
Fr 20 Uhr
19.02.2020
Giora Feidman & Friends
KLEZMER FOR PEACE
 Vorverkauf hat begonnen

Abonnements, Einzelkarten und Infos Kontrapunkt-Konzerte Herwarthstraße 16, 50672 Köln Bürozeiten: Mo, Di, Do 16 – 18 Uhr Tel/Fax 0221-257 84 68 / 258 98 61 E-Mail info@kontrapunkt-konzerte.de bei KölnMusikTicket am Roncalliplatz oder in der Neumarkt-Galerie E-Mail abo@koelnmusik.de	Einzelkarten (keine Abonnements) gibt es auch bei allen KölnTicket-Vorverkaufsstellen. Der Einzelkartverkauf beginnt 2 Monate vor dem Konzertdatum – außer bei SP 1. Die Abonnements A und B sind erhältlich bis Samstag, 14. November 2020.
---	---

Lassen Sie sich – nach Corona – von unseren Konzerten beflügeln!
www.kontrapunkt-konzerte.de

WESTDEUTSCHE
KONZERTDIREKTION
Klassik für Köln seit 1913



Die neue Saison

Abos auf www.wdk-koeln.de

mit Jan Lisiecki – Christian Tetzlaff
Academy of St Martin in the Fields
Hélène Grimaud – Wiener Symphoniker
London Philharmonic Orchestra
Christoph Eschenbach und vielen anderen